

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 25

Artikel: Die Hundertjahrfeier des VDI in Berlin
Autor: A.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denen das Kastenpotential durch ein mehr abgerundetes Potential ersetzt wird, was sicher der Wirklichkeit besser entspricht.

Das oben Gesagte gilt auch für die Uebereinstimmung von Experiment und Theorie für die Grobstruktur der differentiellen Querschnitte (Bild 15b). Qualitativ ist auch hier die Uebereinstimmung sehr gut.

Abschliessen möchte ich mit einer Bemerkung von Wigner [6]: In view of the repeated success of the complex potential representation, it is natural to seek a deeper understanding of it, that is to determine what it is a substitution for; one would like to be able to relate the imaginary part of the potential to the internucleon interactions, the density of nucleons etc.

Obwohl die bisherigen Erfolge sehr schön sind, braucht es noch manche Anstrengungen, bis wir sagen dürfen, dass

die Kernstruktur verstanden sei. Die Kernphysik der kleinen Energien hat auch in der Zukunft aktuelle Probleme zu erforschen.

Literaturverzeichnis:

- [1] W. Franzen, P. Huber und L. Schellenberg, «Z. f. Naturforschung» 10a, 11, 1955.
- [2] J. Seitz und P. Huber, «Helvetica physica acta», 28, 227, 1955.
- [3] «Peaceful uses of atomic energy» 1955, Vol 2, S. 26.
- [4] «Peaceful uses of atomic energy» 1955, Vol 2, S. 28.
- [5] «Peaceful uses of atomic energy» 1955, Vol 2, S. 23.
- [6] A. M. Lane, R. G. Thomas and E. P. Wigner, «Phys. Rev.» 98, 693, 1955, Giant Resonance Interpretation of the Nucleon-Nucleons Interaction

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. P. Huber, Vorsteher des Physikalischen Institutes der Universität Basel, Klingelbergstrasse 82, Basel.

Die Hundertjahrfeier des VDI in Berlin

DK 061.2

Es war ein grosses Wagnis, eine so bedeutende Vereinsversammlung im zerteilten und gefährdeten Berlin anzubereiten, bei der weitaus die meisten Teilnehmer aus dem Westen einreisen mussten. Trotzdem kamen rd. 4000 Ingenieure in Berlin zusammen, und es zeigte sich, dass die Feier dank der hervorragenden Organisation reibungslos und zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt werden konnte. Programmgemäss fand am Freitag, den 11. Mai, eine Mitgliederversammlung statt, an der der Direktor des VDI den Geschäftsbericht verlas. Unter den Ereignissen des abgelaufenen Jahres ist die Aufnahme einer neuen Satzung durch die Mitgliederversammlung in Münster (s. SBZ 1955, Nr. 29) am bedeutendsten, in der der Zweck des VDI den heutigen Begebenheiten entsprechend ausführlicher als bisher umrissen worden ist. Neben der Pflege der Beziehung zu den geistigen Kräften anderer Bereiche menschlichen Schaffens sind in der neuen Satzung die Förderung der Forschung, die Pflege der Gemeinschaftsarbeit und des Erfahrungsaustausches, die Schaffung anerkannter Regeln der Technik, die Mitwirkung im Bildungswesen, die Fortbildung der Ingenieure und die Hebung des Ingenieurstandes in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft besonders aufgeführt worden.

Ueber die VDI-Hauptgruppen und Fachgruppen haben wir an früherer Stelle schon berichtet (s. SBZ 1956, Nr. 13). Von grosser Bedeutung sind die Sondertagungen des VDI, so vor allem die Tagungen mit dem Thema «Mensch und Technik», über die hier schon verschiedentlich berichtet worden ist. Sehr erfreulich hat sich auch die Arbeit der Bezirksvereine entwickelt sowie auch die Zusammenarbeit mit befreundeten Verbänden, unter denen jene des Bodensee-Betriebsvereins mit der Sektion Winterthur des S. I. A. besonders hervorgehoben werden. Die Zahl der persönlichen Mitglieder betrug Ende 1955 31 461. Neu aufgenommen wurden 2603 Mitglieder, darunter 446 Diplomingenieure, 887 Ingenieure von Ingenieurschulen, 264 Personen, die eine Lehranstalt für Ingenieur-Ausbildung nicht oder nur teilweise besucht haben und 1006 Studierende (wovon 183 von technischen Hochschulen und 823 von Ingenieurschulen). Am 31. August 1955 fand in Düsseldorf in einer kleinen Feierstunde die Uebergabe der Amtsgeschäfte von Reg.-Baumeister a. D. *Erich Kothe* an Dr.-Ing. *Heinrich Grünewald* statt. Der Max-Eyth-Preis wurde wie folgt verteilt: 1. Preis (500 DM) Dipl.-Ing. *Hermann Jobst*, Liestal; Arbeit: «Die Seilbahn». Ferner wurden zwei 2. Preise (je 350 DM) und drei 3. Preise (je 200 DM) fünf weiteren Bearbeitern zuerkannt.

Schon vor Beginn des Festaktes, am Sonntagmorgen, war die Ostpreussenhalle am Berliner Funkturm, eine der grössten Hallen Berlins, bis zum letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Ingenieure, Bundesminister a. D. Dr.-Ing. *H. P. Schubert*, gab in seiner Begrüssungsansprache zunächst einen Ueberblick über das Werden des VDI in den vergangenen hundert Jahren. Dann begrüßte der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Dr. *Suhr*, die Versammlung, und anschliessend übermittelte der Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, *Franz Blücher*, die Grüsse der Bundesrepublik und fügte seinen Glückwünschen herzliche Grüsse an die ausländischen Gäste an. Die Grüsse aller ausländischen

Ingenieure übermittelte der Präsident des S. I. A., Dr. *E. Choisy*, Genf.

Mit dem sich an die Begrüssungsansprachen anschliessenden Festvortrag «Der Mensch und seine Technik» erreichte der Festakt seinen Höhepunkt. Wie Prof. Dr. Ing. *M. Pfender* ausführte, vermehrt die Technik die Lebensmöglichkeiten, fördert aber auch das Streben nach Macht. Der erste und entscheidendste Bereich für die Entwicklung der modernen Technik beginnt mit der Möglichkeit, grosse und billige Energiemengen zu erzeugen, die Energieform zu wandeln und sie nach Bedarf verteilen oder sammeln zu können. Der zweite Bereich umfasst das Transport- und Fernmeldewesen und der dritte das Finden und Fördern natürlicher Stoffe und die Synthese von Stoffen mit bestimmten Eigenschaften. Die damit in Zusammenhang stehende Entwicklung der materiellen Lebensbasis ist unvermeidbar verbunden mit einer durchgreifenden Aenderung des ganzen Lebens in allen diesen Bereichen. Die grossen Möglichkeiten, die das technische Schaffen bietet, können der Menschheit nur dann zum Segen gereichen, wenn der Egoismus des Einzelnen und der von Gemeinschaften und Völkern der Rücksichtnahme auf eine schöpfungsgerechte Entfaltung menschlichen Seins untergeordnet wird. Der heutige Mensch ist vielfach im Stofflichen verstrickt und hat sich Ersatzgötter geschaffen. Seine Aufgabe ist es aber, sich auf sein wahres Wesen zu besinnen. Den Machthunger müssen wir ablösen durch Gerechtigkeit und die Menschheit als schicksalverbundene Familie ansehen. Nur gegenseitige Hilfsbereitschaft eröffnet uns eine gedeihliche Zukunft.

Grosse Aufgaben stehen uns bevor, denn noch hungern von vier Menschen drei. Gegenseitige Hilfeleistung tut not. Leider werden noch weite Bereiche der Welt von der Gier nach Macht überschattet. Wir müssen diesen Notzustand wenden, und dies kann nur geschehen durch Pflege des seelischen Potentials. So lassen sich die im materiellen Bereich gebotenen Möglichkeiten für eine in ihrer Anzahl wachsende und im Verlangen anspruchsvollere Menschheit ohne bleibenden Schaden im geistigen Bereich und ohne immer wiederkehrende und immer gefährlicher werdende Erschütterungen nur nutzen, wenn Lebensinhalt und Lebensziel des Einzelnen und sein Denken und Handeln in der Gemeinschaft an gültigen Wertordnungen orientiert sind. Die Person muss über der Sache und das Volk über der Staatsform stehen; die verwaltende Macht ist besser gegründet auf Autorität denn auf Gewalt. Die Bindung an den Schöpfer steht vor der Philosophie und diese vor der Technik. Zur Frage des Woher tritt die des Wohin und damit die Frage der Verantwortung aller an der Technik. Auch in diesem Bereich und verbunden mit allen anderen Bereichen des Lebens bleibt die Bewährung des Einzelnen dem Nächsten gegenüber das ewig gleiche Problem auf dem verantwortungsvollen Wege zum Schöpfer.

Dem mit grosser Begeisterung aufgenommenen Vortrag von Prof. Dr. Pfender folgte die Bekanntgabe der Ehrungen. Die höchste vom Verein Deutscher Ingenieure zu verleihende Auszeichnung, die Grashof-Denkmedaille, wurde verliehen an

Dr. h. c. *Fredrik Ljungström*, Schweden, und Dr. Ing. *Ernst Schmidt*, München.

Vier Persönlichkeiten erhielten die VDI-Ehrenmitgliedschaft. Für besondere Leistungen und Verdienste auf dem Gebiete der technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit erhielten neun Männer, darunter Dipl. Ing. *Eric-Georges Choisy*, Genf, Zentralpräsident des S.I.A., das VDI-Ehrenzeichen. Für ungewöhnliche Leistungen jüngerer Ingenieure, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, stiftete der VDI den VDI-Ehrenring. Er wurde sieben Ingenieuren zuerkannt.

Die allgemeinen Vorträge und die Fachvorträge werden in vollem Wortlaut in der VDI-Z. veröffentlicht werden, so dass wir auf die Angabe des Inhaltes hier verzichten können.

Die sehr eindrucksvolle Tagung hat die hohe, den Ingenieuren aller Fachrichtungen gestellten Aufgabe, deren Sinn und deren Bedeutung neu und deutlicher als sonst erkennen lassen. Sie hat auch das Gefühl der Verbundenheit durch gemeinsame Erlebnisse und gemeinsame Verantwortungen gestärkt. Dass dabei der Wunsch nach einer Wiedervereinigung des Deutschen Reiches verschiedentlich laut wurde, ist sehr wohl verständlich. Er dürfte sich um so eher erfüllen, je mehr das Deutsche Volk sich als Ganzes der hohen Aufgabe bewusst ist, die ihm im Rahmen der europäischen Völkerfamilie gestellt ist und wozu es auch dank seiner hervorragenden Eigenschaften in besonderer Weise befähigt ist. Gerade die starke Besinnung auf die allgemein menschlichen Fragen, wie sie im VDI in eindrucksvoller Weise gepflegt wird, zeugt von einer tiefgreifenden Wandlung des Denkens und damit auch von einem neuen, umfassenderen Verständnis des Lebenssinnes und des Weges, der zu dessen Erfüllung führt. In diesem Sinne möchte auch die Schweizerische Bauzeitung dem VDI aufs beste Glück wünschen und ihn zur Pflege des Menschen mehr noch als zu der der fachtechnischen Belange aufmuntern. A. O.

Der Kampf gegen den Strassenlärm

DK 534.83

Schluss von S. 365

Mit feurigem Humor schilderte Oberst *H. Mutrux*, Dr. ès. sc., Kommandant der Stadtpolizei Lausanne, die Rolle der Gemeindebehörde, vor allem der Polizei in diesem Kampf. Er erläuterte den in Lausanne vorgesehenen «Kreuzzug gegen den Lärm» vom 26. Mai bis 9. Juni (Stillewoche). Die Bedeutung des Lärm in unsern Fremdenverkehrszentren wurde durch Dir. *R. Alblas* vom Office Vaudois du Tourisme behandelt.

Ueber Lärmquellen am Motorfahrzeug und deren Bekämpfung sprach Ing. *F. Dannecker*, Sekretär der Vereinigung der Chefs der kantonalen Motorfahrzeugkontrollen. Im komplizierten Gebilde des Verkehrslärms können im einzelnen unterschieden werden: 1. Geräusche technischer Natur («unvermeidliche Geräusche»), die durch technische Massnahmen vermindert werden können: z. B. beim Tram, als einem der Hauptlärmproduzenten; Motoren, bzw. Getriebe- und Radgeräusche. Nebenbei weist der Referent auf das erstaunliche Sonderrecht der Strassenbahnen hin, das ihnen im Gegensatz zu den andern Strassenbenützern den recht ausgiebigen Gebrauch der akustischen Warnvorrichtung gestattet. Bei Autos und Motorrädern sind es die mechanischen Geräusche des Motors, die Auspuffgeräusche, die eigentlichen Fahrgeräusche und die Motorbremsen schwerer Lastwagen. — 2. Geräusche von «vermeidbarem Lärm», die durch rücksichtslose und zum Teil unsachgemässe Bedienung entstehen. Sie können nur durch Einsicht und Erziehung vermindert werden. Z. B. Zuschlagen von Wagentüren, unsachgemässes Anwärmen des Fahrzeuges zu Unzeiten mit überflüssigem Lärm, verpönte Betätigung der Warnvorrichtung, scharfes Befahren von Kurven mit Kreischen der Räder usw.

Herr *Tavernier*, Präsident der Technischen Kommission der Fédération Motocycliste Suisse, zeigte den Beitrag der organisierten Motorradfahrer im Kampf gegen den Strassenlärm. Schon früh hat die F. M. S. den Kampf aufgenommen. Durch systematische Versuche und Erziehung wurde der Lärm der Motorräder vermindert. Das Referat zeigt, dass die Mitglieder der F. M. S. den Lärm vermeiden, wo sie

können. Nichtmitglieder lassen die landläufige Meinung aufkommen, neben den Lastwagen sei vor allem das Motorrad für den unangenehmen Verkehrslärm verantwortlich.

In der anschliessenden Diskussion beleuchtete Ingenieur *J. L. Biermann*, Lausanne, das Tagungsproblem noch vom Standpunkt des Strassenbauers aus. Auch dieser kann bis zu einem gewissen Grade zur Verminderung des Verkehrslärms beitragen durch sorgfältige Planung und Projektierung. Z. B. Strassenzüge, die einen möglichst flüssigen Verkehr gestatten (Ausschaltung von Stops, geringe Steigungen zur Verhütung der Schaltgeräusche), Wahl der richtigen Oberfläche, seitliche Bepflanzung als Lärmschirm, Erstellen von Mauern.

Die Tagung zeigt, dass das berührte Problem beachtet werden muss. Der Weg zur Lösung ist noch nicht eindeutig bestimmt. Neben dem Aufstellen von Vorschriften und deren strenger Befolgung, dem Anwenden technischer Feinheiten beim Fahrzeugbau geht es um die Einsicht jedes Einzelnen. Nur mit der Hilfe aller Beteiligten kann der Verkehrslärm auf der Strasse vermindert werden.

Verfasser: Ing. *G. Bachmann*, Sportweg 16, Liebefeld BE.

NEKROLOGE

† *Jacques Gastpar* ist am 2. April 1994 in Crajowa, Rumänien, zur Welt gekommen. Seinen Vater verlor er sehr früh, während seine Mutter mehr als 80 Jahre alt wurde und in der Gemeinschaft mit ihm und den Seinigen ihren Lebensabend verbrachte. Er wuchs als das einzige Kind seiner Eltern heran. Seine eigentliche Jugendzeit verlebte er in Ulm, dann widmete er sich seinen Studien an der Technischen Hochschule in Stuttgart und erwarb dort das Diplom eines Maschinen-Ingenieurs. Er war hernach mehrere Jahre in Deutschland tätig und wurde dann von der AG. Brown, Boveri & Cie. in die Schweiz berufen. Von 1922 bis 1934 lebte er in Japan, zuerst im Dienste der AG. Brown, Boveri & Cie. und nachher von Gebrüder Sulzer AG., wo er zunächst der Sulzerischen Vertretung in Kobe zugeteilt war. Als der damalige Japan-Chef, Ing. Wilhelm Züblin, an den Stammsitz zurückkehrte, fiel die Wahl für seine Nachfolge auf Jacques Gastpar, der dann den wichtigen Direktionsposten in Kobe betreute. Im Jahre 1934 folgte seine Wahl in die Winterthurer Direktion als Chef der Abteilung für Dampfkraftanlagen, Druckleitungen und Apparatebau. Diese Abteilung ist eine der tragenden Säulen des Sulzerschen Unternehmens geworden. Sie hat unter der Leitung von J. Gastpar eine ausserordentliche Entwicklung zu verzeichnen, die in stark erhöhtem Geschäftsumfang und auf technischem Gebiet in Spitzenleistungen erster Ordnung zum Ausdruck kommt. — Während Jahren war der Verstorbene auch Chef der neuen Webmaschinen-Abteilung, die er technisch und kommerziell mit grossem Verständnis und nie versagender Gründlichkeit und Beharrlichkeit bis zur Fabrikationsreife der Maschine förderte.

Die Lebensarbeit, die J. Gastpar für die Firma Sulzer geleistet hat, bewegt sich in erstaunlichen Dimensionen. In Japan eignete er sich umfassende Erfahrungen in allen technischen Branchen und eine gründliche Kenntnis des Ueberseegeschäftes an. Er hatte sich auch schon dort mit den Problemen der Lizenzvergebung in grossen Verhältnissen vertraut gemacht. Erstklassiger Kundendienst, die Freude an persönlichen Beziehungen, die zähe, durch keine Rückschläge erlahmende Energie in der Verfolgung eingeleiteter Geschäfte haben ihn schon in Japan ausgezeichnet.

Sein Wirkungskreis im Stammgeschäft erstreckte sich praktisch über fast alle Länder der Erde. Er war ein hochbegabter Ingenieur, aber kein Theoretiker, auch kein Konstrukteur. Seine Stärke lag in einer seltenen und ausserordentlich fruchtbaren Begabung, technische Probleme auf wirtschaftlich-kommerzielle Basis zu projizieren und Verhandlungen auf dieser Ebene mit grösster Gründlichkeit und wohlabgewogenem Urteil zu gutem Ende zu führen. Die Bedeutung thermischer Zentralen für die Deckung des ständig zunehmenden Energiebedarfs beschäftigte ihn unablässig, und er brachte den erfolgreichen Anstrengungen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Gesamtanlagen sein